

Madlena Norberg

SIND DIE SORBISCHE/WENDISCHE IDENTITÄT UND SPRACHE NOCH ZU RETTEN?

Ein internationales Kolloquium an der Brandenburgischen Technischen
Universität (BTU) am 15. und 16. November 2007 in Cottbus¹

Programm

15. November

16.00-16.30 *Prof. Dr. Leoš Šatava, Universität Prag*
Sorbische/wendische Identität bei Jugendlichen²

16.30-17.00 *Dr. Cordula Ratajczak, Bautzen*
Wandel von Raum – Wandel von Identität.
Das Beispiel Mühlrose.³

17.00-17.30 *Schüler des Niedersorbischen Gymnasiums*
Sorbisch/wendisch – unser Stück Heimat

19.30 Literarischer Abend
u. a. mit Jurij Koch, Ingrid Hustädt

¹ Pressespiegel zum Kolloquium: „Wo přichodže serbstwa. Mjezynarodny kolokwij na Choćebuskej BTU“, *Serbske Nowiny* 16.11.2007, S. 1; „Kolokwium wó identiše jo było wuspěšne“, *Nowy Casnik* 21.11.2007, S. 1; „W Delnjej Łužicy so něšto hiba“, Cordula Ratajczak, *Rozhlad* 2/2007 S. 1; „Kolokwium k serbskej identiše“, Ingrid Hustetowa, *Rozhlad* 2/2007, S. 67.

² Referat vgl. auch: Šatava, Leoš, 2005, *Sprachverhalten und ethnische Identität*, Bautzen.

³ Referat vgl. auch: Ratajczak, Cordula, 2002, *Mühlroser Generation. Deutsch-sorbische Überlebensstrategien in einem Lausitzer Tagebauggebiet*, Europäische Ethnologie Bd. 4, Münster.

16. November

- 09.00-09.30 *Dr. Steffen Groß, BTU Cottbus*
Sprache als kulturelles Gedächtnis
- 09.30-10.00 *Dr. habil L'udovít Petraško, Universität Prešov*
Nationalitätenpolitik in der Slowakei
- 10.00-10.30 *Martin Neumann, Universität Potsdam*
Sorbische/wendische Identität als Gegenstand
deutscher Politik
- 11.00-14.00 Diskussion und Zusammenfassung

Die Referenten

Prof. Dr. Leoš Šatava

Ethnologe, Sorabist und Soziolinguist. Dozent am Institut für Ethnologie an der Karls-Universität in Prag. Forschungsinteressen: sprachliche Minderheiten, Soziolinguistik, Migration. Autor mehrerer Publikationen. Stellv. Vorsitzender der Gesellschaft für Freunde der Lausitz in Tschechien.

Dr. habil L'udovít Petraško

Hochschullehrer an der Universität Prešov, Institut für Germanistik. Studium Slowakistik-Germanistik in Prešov und Rostock, Studienaufenthalte in Wien und Kiel. Interessen: Schriftsteller, Museums-mitarbeiter, Verlagslektor und freiberuflicher Übersetzer. Autor von zahlreichen Artikeln, zwei Büchern, einem Fernsehspiel, Hörspielen und Übersetzungen. Besonderes Interesse gilt der Filmgeschichte.

Dr. Cordula Ratajczak

Studium Kulturanthropologie, historische Ethnologie und Religionsphilosophie in Frankfurt/Main. 2002 Promotion in Bremen zum Thema: „Mühlroser Generationen. Deutsch-sorbische Überlebensstrategien in einem Lausitzer Tagebauggebiet“. Seit 1999 tätig als Fernsehjournalistin, seit 2007 Projekt „Sorbisch aus der Sicht Deutschsprachiger“ am Sorbischen Institut.

Dr. Steffen Groß

Stammt aus einer alten sorbischen Familie, wiss. Mitarbeiter im Studiengang Kultur und Technik der BTU Cottbus sowie *Lecturer in Economics* und *History of Ideas*, Wolfson College, University of Oxford; Interessen: Schriftsteller, wiss. Autor in den Bereichen Volkswirtschaftslehre und Philosophie, Lausitzer Regionalgeschichte und -politik.

Martin Neumann

Studium für Lehramt an Gymnasien in den Fächern Geografie und Politische Bildung an der Universität Potsdam. Mitarbeiter am Zentrum für Lehrerbildung der dortigen Universität. Seit mehreren Jahren Forschungen zu sorbischen/wendischen Bildungsfragen. Promotionsabsicht im Themenbereich "Nationale Minderheiten im staatlichen Bildungswesen"

Im Wintersemester 2006 fand in Cottbus eine Ringvorlesung zu sorbischen/wendischen Themen statt, die die Brandenburgische Technische Universität Cottbus (BTU), Studiengang Philosophie und Technik, in Zusammenarbeit mit der Domowina – Bund Lausitzer Sorben, Regionalverband Niederlausitz e.V. durchführte. Das Interesse an dieser Lehrveranstaltung war rege und veranlasste zur Planung von einer weiteren Veranstaltung zu dem Thema Sorben/Wenden. So entwickelte sich der Gedanke, ein Kolloquium vorzubereiten und als sorbische Partner fungierten wiederum der Regionalverband Domowina Niederlausitz e.V., weiterhin die Mašica Serbska z.t. sowie das Niedersorbische Gymnasium in Cottbus.

Terminlich wurde das Kolloquium zu Beginn des Wintersemesters gelegt, um auch neue Studierende, auf die sorbische/wendische Problematik aufmerksam zu machen. Inhaltlich wurde ein Grundanliegen der sorbischen/wendischen Bemühungen angesprochen und wissenschaftlich untermauert – nämlich die Frage, was können wir heute dafür tun, um die niedersorbische Sprache und Identität zu erhalten und was passiert, wenn wir es nicht tun?

Anliegen der Veranstaltung war es, in einen Dialog zu treten, erfahrene Streiterinnen und Streiter für die sorbische/wendische Sache sollten sich den Fragen, Erwartungen, aber auch Ideen und Vorschlägen der Studierenden und Schülerinnen und Schüler stellen. In diesem Sinne wurde der vielleicht etwas provokante Titel gewählt.

Einleitend zitierte Frau Dr. Madlena Norberg (Moderation) den sorbischen/wendischen Schriftsteller Jurij Brězan mit einer Textstelle, die wohl den anwesenden sorbischen/wendischen Besuchern bekannt war: „Einer geht durch das Land, ein Junge oder ein Alter, man kann es nicht sehen, er ist noch zu

weit. Er scheint schwächlich; aber wer ist nicht schwächlich in Zeiten wie diesen? Fragt ihn jemand, woher, zeigt er mit der Hand hinter sich: daher. Fragt ihn jemand, wohin, nickt er und das heißt: dahin. Jetzt sieht man es auch, dass er jung ist. Ein Junge, vielleicht fünfzehn, vielleicht siebzehn Jahre. Vielleicht auch etwas älter. Wer schon sieht einem genau die Jahre an, einem, der, befragt nach Vater und Mutter, eine Handbewegung macht, eine weite, ratlose Bewegung mit der Hand. Mancher deutet die Antwort so: irgendwo im Land. Ein anderer: irgendwo in Not. Es ist ein und dasselbe. Keiner denkt: dort oder dort im Glück. Ein Bauer, der ihm nachsieht, sagt: Vielleicht ist es Krabat.“

Wie könnte man das interpretieren?

Die Vergangenheit – das ist unsere Lebenserfahrung, unsere Wurzeln, unser kulturelles Gedächtnis, unsere Identität. Die Zukunft – das ist die Herausforderung der globalen Welt.

Krabat ist jung – wir brauchen junge Menschen mit Visionen, Hoffnungen, Überzeugungen, Verstand und Mut.

Wissenschaftlich gesprochen, gemäß unserem Kolloquium, würde man die aktuellen Fragen der Zeit vielleicht so formulieren: Wie können wir in unserer regionalen Diversität „Lust auf Sorbisch“ – erzeugen? Kann ein transkulturelles, liberales Lebensmodell auch das Sorbische/Wendische einschließen? Passt in unsere postmoderne Perspektive, die mit der Dekonstruktion traditioneller Werte operiert, noch die Erhaltung einer Kleinsprache und einiger dörflicher Traditionen? Oder, wie wäre es mit einem modernen Identitätsmanagement anstatt des ewig gestrigen Patriotismus? Verliert Erfahrungswissen an Wert, indem Zukunft unvorhersehbar wird?

Nachstehend lesen Sie eine Kurzzusammenfassung der drei hier nicht publizierten Beiträge, die Zusammenfassung der Schlussdiskussion und danach drei ausgewählte Kolloquiumsbeiträge.

*Leoš Šatava***Sorbische/wendische Identität bei Jugendlichen¹**

Der Vortrag verglich sorbische Jugendliche in den obersorbischen katholischen und evangelischen Regionen. Dabei weisen die Merkmale der evangelischen Region sehr große Ähnlichkeiten mit den Verhältnissen in der Niederlausitz auf. Šatava stellt fest, dass die Selbstidentifikation der Jugend unterschiedlich ist und dass sie keine homogene Gruppe bilden. Das ethnische Bewusstsein am Sorbischen Gymnasium in Bautzen sei höher als an anderen Schulen. Er führte folgende Ergebnisse auf:

- Auch unter den Jugendlichen der katholischen Lausitz ist das ethnische Bewusstsein nicht einheitlich, nur 1/3 fühlen sich wirklich als Sorben. Die anderen Jugendlichen empfinden eher eine Doppelidentität, jedoch eine nicht so ausgeprägt slawische. Das Traditionsbewusstsein ist eher unreflektiert. Im evangelischen Gebiet ist das ethnische Bewusstsein schwach.
- Bei Jugendlichen aus dem katholischen Gebiet stellt die sorbische Sprache noch das allgemeine Kommunikationsmittel dar, der Wortschatz weist jedoch schon Mängel auf. Die Sprachanwendung ist dennoch eher Tradition als Programm. Bei Schülern aus dem evangelischen Gebiet sind die Sprachkenntnisse meist schwach. Bei Schülerinnen und Schülern, die das Sorbische Gymnasium besuchen, ist die Beziehung zum Sorbischen größer als bei anderen Jugendlichen.
- Was die Kultur betrifft, ist die Annahme der sorbischen Kultur überall begrenzt, es wird eher die internationale Kultur bevorzugt. Das mag jedoch auch daran liegen, dass entsprechende sorbische Angebote fehlen. Bei Schülerinnen und Schülern, die Sorbisch nur als Fremdsprache lernen, spielt die sorbische Kultur eine sehr geringe Rolle.
- Mit 17 Jahren kommen die Jugendlichen in eine Identitätskrise. Schüler wollen nicht ständig „anders sein“, sie interessieren sich nicht mehr für das Sorbische und bevorzugen eher das Deutsche. Ab dem Alter von 20 Jahren ändert sich dies wieder.

¹ Referat vgl. auch: Šatava, Leoš, 2005, *Sprachverhalten und ethnische Identität*, Bautzen.

- Der Besuch des Sorbischen Gymnasiums erfolgt bei Jugendlichen mit sorbischer Muttersprache bewusst, bei anderen Schülerinnen und Schülern eher unbewusst. Es herrscht eine sprachliche Unentschlossenheit vor.
- Als Lösung könnte man vorschlagen, dass es mehr Verbindung von Unterricht und sorbischer Kultur geben sollte. Es sollten Exkursionen durchgeführt werden und slawische Kontakte unterhalten werden. Es sollte auch eine koordinierte Sprachpolitik von Kirche, Schule, Kultur und sorbischem Leben allgemein stattfinden.

L'udovít Petraško

Nationalitätenpolitik in der Slowakei

In diesem Vortrag ging es um die Minderheiten in der Slowakei und ihre rechtliche und sprachliche Situation. Die slowakische Verfassung gewährt ansässigen Minderheiten das Recht auf eine eigene Kultur, die jeweilige Sprache nicht nur privat, sondern auch in der Öffentlichkeit, der Bildung in der jeweiligen Muttersprache sowie Interessenvereinigungen auf ethnischer Basis zu nutzen. Das Bekenntnis zur Minderheit ist frei. Die größte Volksgruppe in der Slowakei ist die ungarische und die ungarische Partei verfügt als die einzige Minderheitenpartei im Lande über ein stabiles Wählerpotential von zehn Prozent, was auch dem Anteil der Minderheit an der Gesamtzahl der Bevölkerung entspricht. Die zweitgrößte Minderheit ist die der Roma, deren Zahl Ende der 1980-er Jahre auf etwa 260 000 geschätzt wurde, was etwa fünf Prozent der Bevölkerung ausmacht. Eine weitere Volksgruppe sind die Ruthenen, religiös zugehörig zur griechisch-katholischen Kirche. Prešov in der Ostslowakei ist ein natürliches kulturelles und kirchliches Zentrum der Ruthenen. Um ihre russische Herkunft zu erhalten, wurden ihnen ukrainische Kindertagesstätten und Schulen zur Verfügung gestellt, die aber nicht angenommen wurden. Zu ihrer ethnischen Entwurzelung trug maßgeblich die amtliche Auflösung, ja faktisch das Verbot der griechisch-katholischen Kirche bei, die 1950 mit der orthodoxen vereinigt wurde. Priester, die den neuen Glauben ablehnten, wurden zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt oder deportiert. Es entwickelten sich zwei Volksgruppen, diejenigen, die sich als eigenständige Ruthenen bezeichnen und die ehemals ukrainischen. Die

ruthenische Sprache lebt jedoch weiter und das ruthenische Theater in Prešov genießt ein hohes Ansehen.

Nach der Trennung der Tschechischen Republik von der Slowakischen im Jahre 1992, gibt es in der Slowakei eine neue Minderheit, die tschechische. Tschechen kamen nach dem Krieg überwiegend im Zuge der Industrialisierung und wurden hier sesshaft, doch ihre Anwesenheit im Lande reicht weiter zurück, bereits in die 1. Republik. Gleich nach der Gründung der ČSR 1918 besetzten sie weitgehend die vielen vakanten Posten im öffentlichen Dienst, in der Verwaltung, im Bildungswesen, bei der Polizei oder beim Militär. Zurzeit gibt es etwa 60 000 Tschechen in der Slowakei. Die gelegentlichen Spannungen wurden mittlerweile behoben, leicht beunruhigend wirkt heutzutage vielleicht die Dominanz des Tschechischen in den Medien, vor allem im Angebot des Kabelfernsehens, die Untertitelung der Filme im Kino oder die Flut der tschechischen Bücher auf dem slowakischen Markt. In großer Zahl bewerben sich jedoch auch Slowaken um Studienplätze an tschechischen Hochschulen, besonders in Prag. Ein halbes Jahrtausend zurück reicht die Besiedelung der heutigen Slowakei, teilweise auch der Ukraine, durch die Deutschen. Die ersten kamen im 12. Jahrhundert nach der Vertreibung der Tataren aus dem Karpatenbecken auf Wunsch des ungarischen Königs Adalbert IV., um die verwüsteten Regionen zu besiedeln. Ihre Vorrangstellung büßten die Deutschen, deren Zahl nie die Fünfprozent-Grenze überschritt, erst nach dem ungarisch-österreichischen Ausgleich von 1867 ein. Nach dem 2. Weltkrieg kehrten zwar viele Karpatendeutsche in ihre Heimat zurück, wurden aber zum großen Teil später auch nach Deutschland evakuiert. Heute leben etwa 10-12 000 Deutsche in der Slowakei.

Damit sind jedoch noch nicht alle Minderheiten aufgezählt, es gibt noch einen jüdischen Bevölkerungsanteil, des weiteren an die 2000 Polen, eine kleine kroatische Sprachinsel im Südwesten und eine geringe Zahl von Bulgaren.

Schüler des Niedersorbischen Gymnasiums

Sorbisch/wendisch – unser Stück Heimat

Im *Nowy Casnik*², in einem Aufsatz von Iren Platojc, einer Schülerin des Niedersorbischen Gymnasiums, die dort im Sommer ein Praktikum absolvierte, ist zu lesen: „Die Schüler und Schülerinnen bemühen sich, dass die

² Niedersorbische Wochenzeitung.

sorbische/wendische Sprache durch uns an der Schule weiter lebendig bleibt. Auf der anderen Seite ist es schade, wenn man immer öfter sieht, dass das Sorbische/Wendische manchem Schüler egal ist. Ich meine, die sorbische/wendische Kultur sollte akzeptiert werden und die Minderheit sollte nach Möglichkeit gefördert werden.“ Das ist auch eine gute Einleitung zum dritten Vortrag des heutigen Nachmittags. Zitieren könnte man auch aus der Internetseite der Aktion „Sorbenkind“ – eine Schülerinitiative des Niedersorbischen Gymnasiums: „Es gibt zwei Wege, die das Sorbische einschlagen kann; der eine führt geradewegs auf den Friedhof, wohin der andere geht, ist ungewiss.“

Uns interessierte natürlich der andere Weg. Und um die Gefühle und Gedanken darzustellen, die Schülerinnen und Schüler des Niedersorbischen Gymnasiums bewegen, folgt eine Zusammenfassung auch dieses Beitrages. Der Leistungskurs Sorbisch/Wendisch des Niedersorbischen Gymnasium stellte in einer szenischen Darstellung einige Thesen in den Raum, die hier stichpunktartig wiedergegeben werden sollen:

Was ist Heimat?

- das ist die Familie und ich würde zu Hause bleiben, wenn es ginge
- Heimat ist eine Chance zum Werden

Was ist später?

- was nehmen wir mit von unserer Heimat?
- Wie geht „Sorbisch im Ausland“?

Wie ist es dazu gekommen?

- das richtige „Sorbenland“ kriegt man gar nicht mit
- das Sorbische/Wendische ist eher ein „Gag“

Was tun andere Leute?

- ältere Leute belächeln einen oft
- Wofür sollte man denn das Sorbische/Wendische pflegen?

Die Zukunft

- wir sind bereit, etwas für das Sorbische/Wendische zu tun
- wir möchten auch, dass unsere Kinder zweisprachig aufwachsen
- es sollte mehr Pep im Sorbischen/Wendischen sein

Etwa 20% der sorbischen Jugend lernen am Niedersorbischen Gymnasium. Der Gebrauch der sorbischen/wendischen Sprache unter den Jugendlichen ist jedoch eine individuelle Entscheidung. Es gibt eine Diskrepanz von Erwartung und

Realität. Die sorbische/wendische Sprache ist keine Umgangssprache, die Geschichte und die sorbische/wendische Vergangenheit der Region spielen kaum eine Rolle.

Gedankensplitter zur Auswertung des Kolloquiums

Wenn wir nach der Identität fragen, oder direkt, ob es noch einen Sinn hat, die sorbische/wendische Sprache zu pflegen – ja zu retten, dann ergeben sich daraus automatisch die Fragen, welche Rolle das Sorbische/Wendische in der modernen Welt spielen kann. Welchen Anreiz wir schaffen können, dass junge Menschen in der Niederlausitz leben wollen und die sorbische/wendische Identität als Teil ihrer eigenen Identität wählen?

Kramer (2003:260) stellt fest: „Die Mehrheit braucht die Minderheit nicht nur wegen des aktiven Beitrags aller Minderheiten zum gegenwärtigen Kulturprozess, sondern auch als Ansporn und Beispiel dafür, wie Differenz und Similarität angesichts der transnationalen Vernetzung und der Durchdringung von Lokalität und Globalität zusammen zu denken sind.“ Und Kaschuba (2001) meint: „Man wird nicht mehr einfach in eine Kultur hineingeboren, sondern es ist wichtig, sie zu erwerben und zu gestalten“.

Ein Umdenken auf allen Ebenen ist notwendig, ein Umdenken, das ein sich öffnen, akzeptieren und tolerieren beinhaltet. Kinder und Jugendliche müssen Kultur vielgestaltig und unterschiedlich erleben und fähig werden, in ihr Potentiale und Möglichkeiten zu sehen, die genutzt werden können zur eigenen Lebensgestaltung – die sorbische/wendische Kultur macht einen Teil davon aus. Ein Modus ist zu finden, in dem man „Sorbischsein“ entspannt praktizieren kann, ohne altmodisch zu sein und das Sorbische/Wendische nicht als Belastung sondern als Chance begreift. Das Sorbische/Wendische ist unsere REGIONALE Kultur, Sprache, Gedächtnis, Vergangenheit undZukunft, vielleicht sogar regionale Kultsprache?

Wir müssen wahrscheinlich zunächst durch die Entfremdung gehen – um uns dann in der Ebene der reflexiven Moderne (= Hinübertragen in eine moderne Denk- und Sprachwelt), wieder neu einzurichten. Wir müssen uns das Sorbische/Wendische NEU erwerben!!!! Wir brauchen eine selbstbewusste Jugend, die aus der Differenz Kapital schlägt, die lustvoll und fröhlich sorbisch/wendisch ist, wir brauchen "Neusorbinnen" und „Neusorben“, die bereit sind, auch Sorbisch/Wendisch zu lernen – sich zu bilden und für ihre Region

einzutreten. Es geht nicht um das Entweder – Oder, sondern um das SOWOHL – ALS AUCH der regionalen Existenz.

Wir fragen uns: Wer sind wir? Warum fragen wir so: wir spüren eine Unsicherheit, Orientierungslosigkeit, einen Werteverlust, Angst vor der Zukunft, eine Informationsflut und eine immer stärkere Globalisierung. Wir spüren wahrscheinlich die Angst, dass mit dem Verschwinden der sorbischen/wendischen Sprache auch die Sorben verschwinden könnten – und damit WIR.

Deshalb sollten wir uns um den Spracherhalt bemühen, überall und nicht nur im planmäßig gesteuerten WITAJ-Programm³. Über das Wiedererlernen der Sprache könnte man auch sorbische/wendische Identität generieren. Ethnizität ist zunächst die Motivation des Einzelnen, dann aber der Wunsch, einer Gruppe anzugehören. Sich sorbisch/wendisch FÜHLEN ist auch eine emotionale Dimension, ist ein Baustein der Identitätsbildung, der stärker beachtet werden sollte. Fishman (1989:25) schreibt: Ethnizität ist „die stärkste Art von Vertrauen, Annahmen, von denen der Mensch als soziales Wesen geprägt ist.“ und „aus der Ethnizität erwächst eine zutiefst moralische Verpflichtung“ und „in jedem Stadium, auf jeder Entwicklungsstufe ist Ethnizität mit Sprache verbunden“.

Aber, wenn man die Identität nicht mehr in seinem Umfeld, in seinem Alltag findet, wird die Revitalisierung dann funktionieren? Wenn man es will, schon. Politik und Wirtschaft sollten hier die Rahmenbedingungen schaffen. Das Besondere als Kontrastprogramm zur Moderne. Der Mensch braucht Wurzeln und Flügel. Globalisierung hat ebenfalls zwei Dimensionen: Lokalisierung und Globalisierung.

³ WITAJ (dt. Willkommen) ist ein Programm zum bilingualen Unterricht in den Sprachen Deutsch und Sorbisch/Wendisch im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet.

Ergebnisse der Schlussdiskussion

Die Ergebnisse der Schlussdiskussion ergaben folgende Gedanken:

- sorbische/wendische Identität ohne Sprachkenntnisse hat nur symbolischen Wert, ist eine Schulsituation
- Vielfalt und Pluralismus haben eine positive Funktion für das Sorbische/Wendische
- Brückenfunktion des Sorbischen/Wendischen zu slavischen Nachbarn ist ein Sympathie- und Interessenvorsprung
- Integration des Sorbischen/Wendischen in regionale Tourismuskonzepte ist notwendig
- Touristen nicht „betrügen“, sondern wirklich Sorbisch/Wendisch sprechen
- Sorben für politische Debatte fit machen
- Engagement und Partizipation der Sorben/Wenden in der Politik sind wichtig
- finanzielle und politische Abhängigkeit des sorbischen/wendischen Lebens sind nicht vorteilhaft
- reichhaltiges sorbisches/wendisches kulturelles Angebot aufrecht erhalten
- Qualität sorbischer/wendischer Angebote sichern
- aber auch Quantität im Sinne von inhaltlicher Breite sorbischer/wendischer Angebote bereitstellen

Schüler des Niedersorbischen Gymnasiums äußerten:

- man fühlt sich wie jemand, der Sorbisch/Wendisch nur als Fremdsprache lernt, gegenüber den WITAJ-Schülern ist man manchmal vernachlässigt
- Perspektiven für „Nicht WITAJ-Jugend“ fehlen
- Fragen, die wir stellen, bekommen wir oft nicht beantwortet
- die Bemühungen im Unterricht sind bei der Sprachvermittlung zurückgegangen
- fachsprachliche Module sollten überall im Unterricht im Angebot sein
- es gibt zu wenig sorbische/wendische Literatur für uns
- das kulturelle Angebot für Jugendliche fehlt z.T.
- Sorbisch/Wendisch ist kaum Umgangssprache am Niedersorbischen Gymnasium
- es sollte mehr Studienangebote mit Sorbisch/Wendisch geben

- das Sorbische/Wendische sollte in unserer Region zur Selbstverständlichkeit gehören
- man müsste mehr in personelle Ressourcen investieren im sorbischen/wendischen Siedlungsraum
- die Sorben müssen sich mehr öffnen – es ist ein zu elitärer Kreis
- am Niedersorbischen Gymnasium sollten Kreise von Gleichgesinnten geschaffen werden
- Sorbische Institutionen sollten Patenschaften am Niedersorbischen Gymnasium übernehmen, z.B. mit WITAJ-Schülern
- auch für die Mehrheit mehr Wissensvermittlung über die Sorben
- in der Lehrerbildung sollte es das Angebot Bachelor und Master sowohl in Potsdam als auch in Leipzig geben
- Anschlussfähigkeit sorbischer/wendischer Bildungsangebote
- persönliches Engagement ist sehr wichtig
- Ausgleich reduzierter staatlicher Förderung durch privates Engagement und nicht durch Vattenfall, jedenfalls nicht im Sinne von Schweigegeld, als Schadensersatz ja
- das Sorbische mehr in die Öffentlichkeit bringen
- konkrete Projekte mit Jugendlichen machen, z.B. einen sorbischen/wendischen Jugendtreff (Jugendcafé) organisieren
- Sorbische/wendische Angebote auch außerhalb der Schule

Am Ende wurden vier Thesen erarbeitet:

1. Öffentlichkeitsarbeit

Das Sorbische/Wendische sollte in der Region präsenter sein: in den Medien, an der Universität, im kulturellen Leben. Auch die Sorben/Wenden sollten erkennbar sein in der Öffentlichkeit.

2. Vattenfall

Was wollen wir? Die verschiedenen Interessen sollten moderiert werden. Das erfordert von uns ein bisher nicht geübtes Selbstbewusstsein.

3. Persönliche Engagement

Bin ich bereit, mich persönlich für das Sorbische/Wendische zu exponieren?

4. Finanzierung des sorbischen/wendischen Lebens

Wirtschaft ist ein Teil der Kultur, in Berlin haben sich z.B. aus vielen „Subkulturen“ etablierte „Kulturszenen“ entwickelt. Durch die begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Stiftung für das sorbische Volk haben die

Sorben/Wenden selbst wenig Gestaltungsmöglichkeiten. Mehr Eigeninitiative wäre nötig.

Schlussbemerkung

Das Kolloquium wurde von etwa 150 Personen besucht, was eine sehr große Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist. Damit nahm eine weit höhere Besucherzahl teil als erwartet. Das weist darauf hin, dass ein großes Interesse und gleichzeitig Defizit an solchen Veranstaltungen in der Niederlausitz besteht. Die große Diskussionsbereitschaft gab auch Anlass zu der Vermutung, dass gerade auf „neutralem Terrain“ und nicht unter Leitung der traditionellen sorbischen/wendischen Gremien Offenheit und Redewilligkeit gegeben sind. In den Medien (Rundfunk, Printmedien) wurde sehr positiv über die Veranstaltung berichtet.

Dies war ein erstes Kolloquium dieser Art, das sich vorrangig an Studierende, Schülerinnen und Schüler richtete. Es war deshalb von großer Wichtigkeit, denn gerade die Jugend sind die Eltern von morgen und werden darüber entscheiden, ob eine sorbische/wendische Identität weiterbestehen bleibt oder nicht. Auch die Frage des Abwanderns der Jugend ist in der Niederlausitz sehr aktuell – auch in Hinsicht auf die geplante Erweiterung des Braunkohleabbaus. Ohne einen Bezug zur Region werden die Jugendlichen noch eher ihre Heimat verlassen. Diesen Bezug entstehen zu lassen, das war ein Anliegen des Kolloquiums.

Vor allem für die Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Sorbisch/Wendisch des Niedersorbischen Gymnasiums, deren aktives Mitwirken ich an dieser Stelle besonders hervorheben möchte, war die Veranstaltung ein wesentlicher Beitrag zur Ergänzung des Unterrichts.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei der Stiftung für das sorbische Volk für die bereitwillige Unterstützung bedanken. Bei dem Domowina Regionalverband Niederlausitz e.V. bedanke ich mich für die Übernahme der Trägerschaft und bei den weiteren Mitveranstaltern und gleichzeitig Sponsoren, dem Niedersorbischen Gymnasium, der Mašica Serbska z.t. und der BTU Cottbus für die finanzielle Unterstützung.

Literatur

Brězan, Jurij, 1986, *Die schwarze Mühle*, (8. Aufl.), Berlin, S. 5.

Fishman, Joshua, 1989, *Language and Ethnicity in Minority Sociolinguistic Perspective*, Clevedon-Philadelphia.

Kramer, Dieter, 2003, "Menschen, nicht Kulturen reden miteinander", In: *Im Wettstreit der Werte*, Dietrich Scholze (Hrsg.), Bautzen, 249-262.

Kaschuba, Wolfgang, 2003, "Menschen-Landschaften", In: *Kultur in NRW*, Ute Canaris (Hrsg.), Stuttgart, S. 18-28.

norberg-witaj@sorben.com